

# Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post bezogen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2,40 M., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Zersprecher Nr. 62a

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepalte Poststelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 231.

Montag, den 2. Oktober 1916.

23. Jahrg.

## 12. 1. 1918.

Im schicksalsschweren Monat August des Jahres 1914 stand der Reichstag, der aus den Januarwahlen von 1912 hervorgegangen war, auf dem Scheitel seiner Laufbahn. Seit zweieinhalb Jahren hatte er in seiner neuen Zusammenfassung gewirkt, zweieinhalb Jahre lagen noch seiner weiteren Wirksamkeit offen. Allerdings hatte es nach den Wahlen viele gegeben, die ihm eine kürzere Lebensdauer prophezeit hatten, denn die Anwesenheit von 110 Sozialdemokraten im Parlament schuf freizügige Stimmungen, und die Erinnerung an die Auflösungswahlen von 1907, die der Sozialdemokratie mehr als die Hälfte ihrer Mandate gekostet hatte, war noch frisch lebendig. Niemand hätte — auch noch im August 1914 — vorausgesehen, daß gerade diesem Reichstag eine längere Lebensdauer beschieden sein würde als allen seinen Vorgängern.

Jetzt ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf angekündigt, der eine Verlängerung der Legislaturperiode um ein Jahr, bis zum 12. Januar 1918, in Aussicht nimmt. Der Entwurf schließt eine zeitweilige Abänderung der verfassungsrechtlichen Bestimmungen in sich ein — aber auch sie lassen sich leicht ändern, wenn die Not gebietet. Geht der Krieg nicht noch in diesem Jahr zu Ende, und leider besteht wenig Hoffnung, daß das geschieht, so können im Januar 1917 noch keine Neuwahlen vorgenommen werden. Es bleibt also nichts anderes übrig, als den alten Reichstag zu behalten, bis der Frieden und mit ihm die Möglichkeit von Neuwahlen wieder gekommen ist.

Das Datum der Verlängerung mußte, da niemand den Gang der Ereignisse voraussehen kann, willkürlich gewählt werden; es wird durch den Gesetzentwurf nicht bestimmt, daß die Wahlen unter allen Umständen im Januar 1918 vorgenommen werden müssen. Befürchten wir früher Frieden, so würde der Reichstag jedenfalls aufgelöst werden, so daß auch die Wahlen früher stattfinden könnten; wäre aber die Vornahme von Wahlen im Januar 1918 noch immer nicht möglich, so müßte die Legislaturperiode abermals verlängert werden. Niemand wird hoffen wollen, daß eine solche Möglichkeit eintreten könnte.

Einstweilen richtet sich der Blick, wie von einem Magneten angezogen, auf das Datum des 12. Januar 1918. Dann soll, nach den Mutmaßungen der Gesetzgeber, der Krieg zu Ende sein, und in den folgenden Wochen soll der neue Reichstag, der erste nach dem Weltkrieg, gewählt werden! Kein Mensch kann sich eine Vorstellung von den Umständen machen, unter denen sich die kommenden Wahlkämpfe vollziehen, und von den Ergebnissen, die sie zeitigen werden. Aber zur rechten Zeit werden wir daran erinnert, daß es eine Zukunft gibt, eine Zukunft mit unerhörten neuen Aufgaben und mit großen Hoffnungen — trotz alledem!

Ein Wunsch drängt sich auf alle Lippen: Wären wir schon so weit! Wäre das Dunkle und Schwere, das zwischen der Gegenwart und jener helleren Zukunft liegt, schon überwunden! Könnten wir uns doch schon wieder mit dem Wiederaufbau aus Trümmern beschäftigen, statt immer neue Trümmer schaffen zu müssen. Die schwersten Kämpfe, die härtesten Prüfungen würden wir gerne in Kauf nehmen — was sind Mandate, wenn es um Menschenleben geht!

Was sind Mandate? Was bedeutet die innere Zusammenfassung und die äußere Macht einer Volksvertretung? Das wird uns erst wieder recht klar werden, wenn die Waffen schweigen. Wir hätten freilich auch heute schon Grund genug, darüber nachzudenken, da wir sehen, wie schwer die auswärtige Politik des Reiches und seine Kriegführung durch das Fehlen eines starken Parlaments beeinträchtigt werden. Was da veräußert worden ist, wird sich nie wieder gut machen lassen! Aber nach dem Krieg kommt eine neue Zeit, die eine bessere Zeit sein soll, und die muß auch in Deutschland ein starkes Parlament sehen.

Ungeheure Umwälzungen im Denken des Volkes, gewaltige Verschiebungen der inneren Machtverhältnisse hat der Krieg hervorgerufen, und ruft er immer weiter hervor. Aber uns fehlt jedes Mittel, Art und Maß dieser Veränderungen festzustellen. Wir laufen mit dem Sturm durch Wolken und wissen nicht, wo wir sind. Da klammern sich unsere Gedanken an das Datum des 12. Januar 1918, denn es verspricht uns Klarheit.

Aber vergessen wir nicht, daß das, was dann sein wird, zum guten Teil von unserem eigenen Willen abhängt. Allzu sehr hat uns der Krieg an eine Weltbetrachtung des dumpfen Fatalismus gewöhnt, und der Kampf der Bernunft gegen die Notwendigkeit erscheint uns fast hoffnungslos. Der 12. Januar 1918 soll aber Millionen von Soldaten, die nur dem Kommando gehorchen, wieder zu Staatsbürgern zurückwandeln, die durch freien Entschluß das Schicksal ihres Landes mitbestimmen. Dieser Sprung aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit kann zum weltgeschichtlichen Ereignis werden, wenn klare Einsicht das Ziel bestimmt.

Die ersten Reichstagswahlen nach dem Kriege bedeuten mehr, als alle Parlamentswahlen zuvor bedeutet haben. In ihnen wird ein Kampf der Klasseninteressen der Machtbestrebungen, der einander widersprechenden Meinungen entbrennen, der sich von allen früheren Wahlkämpfen unter-

scheiden wird, wie sich der Weltkrieg von allen früheren Kriegen unterscheidet. Das Wort „Jetzt geht es aufs Ganze!“ wird dann mehr sein als eine billige Phrase der Wahlagitator. Dann wird es wirklich aufs Ganze gehen, denn mit dem Ergebnis jener Wahlen wird der Ausgangspunkt einer ganz neuen Entwicklungslinie gegeben sein, die,

## Von den Kriegsschauplätzen.

Einen erfreulichen Sieg haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen bei Hermannstadt, der Hauptstadt Siebenbürgens, errungen. In einer umfassenden Schlacht, die infolge des unwirtlichen Terrains und wilden Gebirges eine außerordentliche Leistung unserer Truppen darstellt, wurden starke Teile der ersten rumänischen Armee teils vernichtet, teils versprengt. Die von den Rumänen erwartete Hilfe kam zu spät. Wie der gestrige Tagesbericht meldet, waren bis zum Sonnabend 3000 Gefangene, 13 Geschütze und außerordentlich wertvolles Kriegsmaterial eingeschachtet. Derartige Schläge treffen die Rumänen außerordentlich schwer.

Aus gewissen Andeutungen des römischen Mitarbeiters des „Kupstje Slowo“ wird ersichtlich, daß hinter der italienischen Front große Vorbereitungsstätigkeit herrscht, die schon in nächster Zeit zu sichtbaren Ergebnissen führen werde. Allem Anschein nach beabsichtigt Cadorna eine neue Offensive zur Abschneidung des Trentino, um hier einen schleunigen Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen aus den weit vorgeschobenen Stellungen im Trentino zu erzwingen. Auf diese Absicht deutet auch das Festhaltenbringen von neuen Riesenschützern an den in Frage kommenden Einbruchstellen. Diese Offensive ist nicht nur als rein italienische Operation gedacht, sondern soll auch die hart bedrängten Rumänen entlasten. Italien ist nämlich an dem Schicksal Rumäniens von allen Entente-Mächten am stärksten interessiert. Somino sagte seinerzeit dem rumänischen Gesandten in Rom alle erforderliche werdende Unterstützung und in dieser Beziehung auch die Aufnahme einer großen Entlastungsoperation gegen das Trentino zu. Diese Entlastungsoperation ist nunmehr fällig geworden.

Schweden kommt durch das Vorgehen der Entente in eine äußerst unangenehme Situation. Eine Stockholmer Meldung schildert die Lage wie folgt: Infolge des stetig wachsenden Drucks der Entente-Mächte gestaltet sich die Lage Schwedens sehr ernst. Das Land wird wahrscheinlich binnen kurzem genötigt sein, Beschlüsse von höchster Bedeutung sowohl für sich wie auch im Hinblick auf den Weltkrieg zu fassen. Die Entente-Mächte wollen, wie es scheint, noch bevor der Hafen von Archangelsk zufriert, volle Sicherheit über die Haltung Schwedens haben, um gegen unliebsame Störungen ihrer Maßnahmen vorzubeugen. Die schwedische Regierung hat in der Erkenntnis der Lage, die vielleicht sehr bald große und wichtige Änderungen erfordert, den geheimen Ausschuß der Gesetzgebung einberufen.

Der amerikanische Botschafter Gerard befindet sich auf der Reise nach Amerika. Vor der Abreise von Stockholm hatte der Mitarbeiter des Blattes „Politiken“ eine Unterredung mit einer diesem nahestehenden Persönlichkeit, die ungenannt sein will. Nach dem Gewährsmann des Blattes äußerte Gerard, er werde mit Wilson über eine äußerst wichtige Angelegenheit beraten, wahrscheinlich über die Frage einer eventuellen Wiederaufnahme des deutschen Lauchbootkrieges. Falls nicht zwingende Gründe vorlägen, hätte Gerard Berlin jetzt nicht verlassen. Wenn Wilson nicht wiedergewählt werde, müsse man mit der Abberufung Gerard rechnen.

Die Reichstagsrede hat in den Blättern der Entente im allgemeinen natürlich keine günstige Aufnahme gefunden; es verlohnt sich nicht, näher darauf einzugehen. Nur eine Stimme, die im Gegensatz zu den andern Äußerungen verhältnismäßig vernünftig gehalten ist, sei hier wiedergegeben. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: „Von Deutschland, das zwölf Monate lang den Frieden unter den Bedingungen von Eroberung und Einverleibung anbot, wird jetzt behauptet, daß es von Anfang an um nichts anderes kämpfte als um die Verteidigung seines Existenzrechtes und seiner Freiheit. Der Kanzler gibt eine Karikatur von dem, was England will, nämlich ein militärisch wehrloses, wirtschaftlich verachtetes, von der Welt boykottiertes Deutschland. Das ist Deutschland, das England, dem Kanzler zufolge, zu seinen Füßen sehen möchte. Der Reichstanzler muß aber ebenso gut wie die anderen Leute wissen, daß diese Worte nur durch Äußerungen von Fanatikern und Extremisten gerechtfertigt werden könnten, denen man ebenso eher noch mehr übertriebene Erwartungen auf deutscher Seite über England gegenüberstellen könnte. Es ist jetzt an der Zeit, daß Männer, wie der Reichstanzler, der Wirklichkeit Rechnung tragen und einsehen, was England und seine Verbündeten tatsächlich wollen, und ob das, was sie wollen, mit der Sicherheit und der Freiheit Deutschlands tatsächlich vereinbar ist, vorausgesetzt, daß sich dieses dazu versteht, seinen Militarismus und seinen territorialen Ehrgeiz aufzugeben.“

behalten unsere Hoffnungen recht, teil aufwärts führen soll. Friedenstag, Schicksalstag, Hoffnungstag — so erscheint uns der 12. 1. 1918 in der Vorlage, die sich trocken als Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags, ankündigt. Denken wir an ihn, damit er uns gerüstet finde!

**Die Kriegslage.**  
Ostb. Großes Hauptquartier, 30. Septbr. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen der Aisne und Courcellette an. Nach wechselvollem Nahkampf sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilvorstöße und Artilleriekämpfe, der sich nördlich der Somme an einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verschärft.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.  
An der Stoschfront machte eine Kompanie der „Polnischen Legion“ einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitswicz. Südwestlich von Witoniez griffen die Russen vergebens an. Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Sulawo (nördlich von Zborow) in der Nacht zum 29. September nahmen wir drei Offiziere und 70 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.  
Südlich von Str. Klancura (Ludoma-Gebiet) und am Coman hatten wohl vorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generalleutnants von Conta vollen Erfolg. Bei Str. Klancura sind vier Offiziere und 532 Mann gefangen und acht Maschinengewehre erbeutet.

**Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.**  
An der Ostfront sind die rumänische Nord- und zweite Armee im Goergens-Gebirge aus der Linie Tarajda-Oberhellen-Gzelegh-Idoverheln und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goergens-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen griffen nördwärts des Haar-Baches, südlich von Heudorf (Hegen) die rumänischen Truppen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht bei Hermannstadt (Nagy Sieben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Gallenhanu haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der ersten rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten blühten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch Läden Umgehungsmanöver bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Rotenturmpasses.

Hier wurden sie von dem vorhergehenden Feuer bayerischer Truppen unter Generalleutnant Kraft von Delmeningen empfangen. Der Entlastungsstoß der rumänischen 2. Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erbitterung, da nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutsche bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehrlose Vermundete ermordet hatten.

Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgebiete verstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
An Hoeginger- (Hageger) Gebirge und am Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.  
Südlicher Kriegsschauplatz.  
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.  
Keine wesentlichen Ereignisse.  
Unsere Flugzeugschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und die feindlichen Truppenlager angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ostb. Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Bei der Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg sowie auf der vlandrischen und Artoisfront der Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht entfalteten die Engländer eine besonders lebhaft Patrouillen-tätigkeit.

An der Schlachtfront nördlich der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag große Festigkeit an. Wiederum erfolgten bei und östlich von Thiepval starke englische Angriffe, die wie an den vorangegangenen Tagen von Truppen der Generale von Stein und Sigt von Armin nach hartnäckigen Nahkämpfen abgeschlagen wurden. Aus Bancourt und östlich davon führten französische Regimenter vergebens gegen unsere Stellungen an. Teilvorstöße aus Courcellette, aus Perrel und nordwestlich von Halle scheiterten im Sperrfeuer.



# Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, 2. Oktober.

Die Alldeutschen an der Arbeit. In verdeckter und offener Weise wird von einer bestimmten kleinen, aber rührigen Gruppe in letzter Zeit wieder versucht, die deutsche Kriegführung in andere Bahnen zu lenken, als die verantwortliche Stelle sie für richtig hält. Anonyme Briefchen, Aufrufe von Vereinigungen, mit denen der weitaus größte Teil der Bevölkerung absolut nichts zu tun hat, dienen diesem Zweck. Auch in Lübeck haben eine Anzahl Vorstände eine derartige Kundgebung, die wir zur Information unserer Leser zum Ausdruck bringen, erlassen. Am Sonnabend sprach nun hier auf Veranlassung der Ortsgruppe Lübeck des Alldeutschen Verbandes dessen Hauptgeschäftsführer v. Vietinghoff-Scheel über das Thema „Was die Schicksalsstunde bringt.“ Nach Berichten hiesiger Blätter sagte der alldeutsche Herr:

„Jetzt müsse man sich vor Augen halten, daß die Gegner, solange sie nicht zu Boden geworfen, weiter kämpfen und sollten sie einen Sieg erringen, auch ihren Vernichtungswillen in kräftigster Weise zeigen werden. Wenn als festgelegt gelte, daß es keinen anderen Ausgang gibt als Sieg oder Tod, dann müsse man daraus die politische Schlussfolgerung ziehen. Nach seiner, des Redners, Überzeugung, ist eine Mittelstufe nicht mehr gangbar. Er ging dann auf die U-Boot-Waffe ein, die noch lange nicht hart genug ausgenutzt werde, auch andere Kräfte schlammerten noch gefesselt im Volk, die leiblichen Kräfte, der Geist, mit dem der Kampf geführt werde. Alle Geschäftsführer würden sich darüber einig sein, daß das deutsche Volk sich nicht über seine Zukunft aussprechen dürfe. Unter dem Schweigegebot zwinge man ein ganzes Volk zu kämpfen, Blut zu vergießen, Opfer zu bringen, ohne zu wissen mit welchem Ziel. Dem Volk hätte etwas gesagt werden können. Man brauchte dabei gar nicht von Annexionen zu sprechen. Ein paar Schlagworte hätten genügt, um das Volk über die Notwendigkeiten aufzuklären. Von Reichstag zu Reichstag habe man darauf gewartet, auch jetzt habe man darauf gewartet, auch jetzt habe man erwartet, daß ein großes zündendes Wort fallen werde. Es fehle an der richtigen Erkenntnis der Schicksalsstunde oben wie unten. Was sei nun zu tun? Man wisse, daß Hindenburg das Oberkommando habe. Diesem könne man vertrauen, daß das, was an Fägern und Unterlassung noch vorhanden sei, beseitigt werde. Aber bei allem Vertrauen zu Hindenburg dürfe auch das Volk nicht hilflos bei Seite stehen. Alle Feinde kämpften gegen uns unter dem Wahlspruch: „Nieder mit dem Militarismus, nieder mit den Hohenzollern!“ Im Anschluß hieran verbreitete sich der Vortragende über etwa zu erwartende innere Kämpfe nach dem Kriege, die einzudämmen seien, wenn sich ein starkes Nationalbewußtsein herausgebildet habe. Die Werbung für den Alldeutschen Verband gelte nur, um ein großes nationales Heer zu stellen zu lassen, das Deutschland brauche. Wäre unsere nationale Forderung erfüllt worden, hätte man bei Kriegsausbruch 250.000 Soldaten mehr gehabt. Die jetzige Uebermacht sei groß und es könnten noch einige Feinde hinzukommen; aber ein Volk, das zur nationalen Erkenntnis gekommen sei, ein solches Volk werde nicht untergehen.“

Uns scheint, als ob die vorerwähnte wiederholt gekennzeichneten Treiberen auf Verschärfung des U-Boot-Krieges allerdings dazu beitragen können, uns noch einige weitere Feinde auf den Hals zu legen. Deshalb wenden wir uns auch im Interesse des deutschen Volkes mit aller Entschiedenheit dagegen. Niemand beklagt es mehr wie die Arbeiterklasse, daß das deutsche Volk unter dem Schweigegebot steht; sonst würde sie schon mit aller Deutlichkeit zeigen, wie sie über die alldeutsche „Aufklärung“ durch „ein paar Schlagworte“ denkt. Sie würde weiter bekunden, daß eine Vertändigung nach ihrer Meinung der Ausweg aus diesem furchtbaren Völkerringen ist, wenn nicht Europa verbluten soll.

**Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.** Die Ausbarmachung der in irgendwelcher Form bereits im Betriebe und Gebrauch befindlichen Metallmengen für die Interessen der Landesverteidigung wird als Metallmobilisierung bezeichnet. Der Grundgedanke der Metallmobilisierung ist der, die als Gebrauchsgegenstände festgelegten, also immobilisierten Metallsorten, unter weitgehendster Berücksichtigung der Interessen der Besitzer verfügbar zu machen. So wird neuerdings das Zinn an einer Stelle beschlagnahmt und eingezogen, wo seine Fergabe verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten bereitet und ohne nennenswerte Schädigung wirtschaftlicher Werte zugänglich ist. Es handelt sich um die erheblichen Mengen an Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln, die aus Zinn mit einem Reingehalt von 75 v. H. und mehr bestehen. Diese Bierdeckel sind auf Grund der am 1. Oktober 1916 in Kraft getretenen Bekanntmachung anzumelden und abzuliefern. Betroffen von dieser Maßnahme werden nicht nur alle Arten von Bierauschüßen, Brauereien, Bierverlägen, Gastwirtschaften, Kaffeehäusern und Konditoreien, sondern auch Vereine und Gesellschaften, Kaffee- und Rantinen, also auch städtische Korporationen, Tafelrunden, Klubs und dergleichen. Alle näheren Einzelheiten über die Meldepflicht, Beschlagnahme und Einziehung ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Polizeibehörden einzusehen. Es wird darauf hingewiesen, daß in § 10 der Bekanntmachung außer der zwangsweisen Einziehung der Zinndeckel von Biergläsern und Bierkrügen freiwillige Ablieferung einer Reihe von anderen Gegenständen aus Zinn gegen angemessene Vergütung vorgesehen ist. Mit einer freiwilligen Ablieferung der im § 10 bekannten Gegenstände wird den vaterländischen Interessen ein beachtlicher Dienst geleistet.

**Einlaß von Arbeitern durch die Hafensperre.** Man schreibt uns: Bekanntlich darf niemand die Schiffe und das abgesperrte Hafengebiet betreten, der nicht eine von der Militärstelle (Garntionkommando, Ueberwachungsamt) ausgestellte Erlaubniskarte vorzeigen kann, sofern er sich nicht in amtlicher Eigenschaft befindet oder sonst eine Ausnahme zugelassen ist. Dies ist aus Gründen der öffentlichen Sicherheit durch die Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals vom 7. Juli 1916 vorgekrieben. Hafensperre sind bisher ohne Erlaubniskarte zugelassen worden, weil sich bei den im Lübecker Hafen herrschenden Arbeiterverhältnissen der Ausstellung von Erlaubniskarten praktische Schwierigkeiten entgegenstellten. Zur Durchführung der Verordnung ist es aber unerläßlich, daß auch die Arbeiter im Hafengebiet einer Kontrolle unterworfen werden. Dies soll nunmehr vom 15. Oktober an durch die Ausgabe von unpersonlichen Einlaßmarken geschehen, die an jedem Tage nach Schluß der Arbeit wieder zurückzugeben sind. Mit der Verabfolgung der Marken sollen die Arbeitgeber und ihre Vertreter beauftragt werden, denen andererseits gewisse Verpflichtungen auferlegt sind. Voraussetzung für die Erteilung einer Einlaßkarte ist der Besitz einer polizeilichen Ausweiskarte für Hafensperre. Diese erhalten die Arbeiter im Hanse Schiffsboden Nr. 16. Eine unangelegene Photographie und ein Personalausweis (A. S. Quittungskarte, Steuerzettel, Geburtsurkunde, Staatsangehörigkeitsausweis, Bürgerbrief, Militärpaß) sind vorzulegen. Wegen Ueberlassung von Einlaßmarken müssen sich die in Frage kommenden Firmen an die Geschäftsstelle des Hafensperreüberwachungsamtes (Hafensperreüberwachungsstelle im Hause des Hafensperre) wenden. Eine Reihe von Staverfirmen hat sich bereits Marken selbst beschafft; diese müssen noch eingereiht werden, damit der amtliche Stempel darauf geschlagen wird. Den Hafensperrearbeitern wird empfohlen, sich die Ausweisarten möglichst bald zu beschaffen.

# Der amtliche Kriegsbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wieder ein großer Kampftag!

Auf einer 20 Kilometer breiten Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihrer Vorbereitungsfeuer zum Angriff vor. Vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung. Eindringende Abteilungen unterlagen in erbittertem Nahkampf unserer unerlöschlichen Infanterie.

Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen. Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch im vollen Gange. Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung aus einer gelungenen Unternehmung einen Offizier und 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Westlich von Quä nahm die Feuerartillerie ständig zu. Anfälle zu feindlichen Angriffen erlitten in unserm Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihre auf die eigenen Schützengräben gerichtete Feuer vorzutreiben, änderte hieran nichts.

Bei Woznin entpannen sich kurze Nahkämpfe. Der von Generalleutnant Melior geführte Gegenangriff führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich Grabarka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder inrückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Comberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Kampf nimmt östlich der Zlota-Lipa um kleine, von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

## Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Seiderseits der Gr. Kapel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Nördlich von Orsova hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Umscheringer (Hatzejer) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Strail (Sztirig-Kales) abgeschlagen. Die Dobroca-Höhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Troprajar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

## Mazedonische Front.

Die heftigen Kämpfe am Kajmatalan dauern an. Nordwestlich des Tchino-Sees wurden auf das östliche Strumauer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen.

## Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Das Sammeln von Buchedern. Der Bundesrat hat den Erlaß einer Verordnung für Buchedern beschlossen. Nach ihr müssen alle gesammelten Buchedern an den Kriegsausschuß zur pflanzliche und tierische Dele und Fette oder an die von ihm bestimmten Stellen geliefert werden. Dem Kriegsausschuß liegt auch die alsbaldige Verarbeitung der abgenommenen Buchedern ob. Er hat das gewonnene Del nach den Weisungen des Reichsfanzlers abzugeben. Für die bei der Delgewinnung abfallenden Delsuchen und das Delmehl sind die Vorschriften über Futtermittel maßgebend. Um einen starken Anreiz zum Sammeln der Buchedern zu geben, dürfen die Sammler, die Forteigentümer und die bei der Sammlung beteiligten Beamten 1/4 der gesammelten Menge, höchstens jedoch 25 Kg. Buchedern, für den einzelnen Hausstand zurückbehalten. Ferner sind den Landeszentralbehörden auf Verlangen für je 100 Kg. aus ihren Gebieten abgelieferten Buchedern bis zu 4 Kg. Del und bis zu 20 Kg. Delsuchen oder Delmehl an sie oder an die von ihnen bestimmten Stellen zurückzuliefern.

Allgemein steht die Verordnung ein Verfüterungsverbot für Buchedern vor. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können aber Ausnahmen von dem Verbote zulassen, insbesondere bestimmen, ob und inwieweit der Vertrieb von Schweinen zugelassen werden kann. Ein Zwang auf Forteigentümer oder Fortnutzungsberechtigten, die Buchedern zu sammeln, soll nach der Verordnung nicht ausgeübt werden. Nur soweit sie nicht bereit oder nicht in der Lage sind, die bei ihnen anfallenden Buchedern zu sammeln, kann die zuständige Behörde andere Personen zum Sammeln ermächtigen. Diese Behörde hat auf Antrag des Eigentümers oder sonstigen Fortnutzungsberechtigten zu bestimmen, welche Vergütung ihnen für das Sammeln der Buchedern durch Dritte zu zahlen sind.

**Kriegsgefangene.** Es sind vielfach Zweifel darüber entstanden, in welcher Weise die Post an die im französischen Operationsgebiet unter englischer Oberhoheit stehenden Kriegsgefangenen zu versenden ist, die als Adressen eine „Prisoners of War Company des B. E. F. (British Expeditionary Force)“ aufgeben. Auf unsere Erkundigung erfuhren wir, daß eine richtige Adresse lauten muß:

## „Kriegsgefangenen-Sendung“

To the Prisoner of War Heinrich Meyer Nr. 485.

Nr. 11. Prisoners of War Company.

British Expeditionary Force. Frankreich.

Strandung des Lübecker Dampfers „Horncap“. Am Dienstag morgen ist Dampfer „Horncap“ außerhalb Randort bei Stockhalm auf Getens Grund festgeraten, ist trotz Verlagerung eines Teils der Ladung noch nicht wieder flott geworden. Am Mittwoch trafen etwa 60 Arbeiter aus Rynäshamn und Orselund an Bord des Dampfers ein und arbeiteten den ganzen Tag und bis in die Nacht hinein beim Ueberbordwerfen der Ladung. Während der Nacht ist der Belasterung dann 1 1/2 Kug gefallen, wobei der Dampfer jetzt fester steht als vorher. Man wird vermutlich erheblich mehr von der Ladung aus dem Roderbaum werfen müssen als

zuerst berechnet war, hofft aber am Donnerstag: soviel Ladung gemorfen zu haben, daß die Bergungsdampfer „Berakles“ und „Ujar“ einen Versuch machen können, das Schiff abzuschleppen. Das Wetter war während dieser Tage günstig.

wb. Hansa-Theater. Der Kartoffelkönig von Stokelsdorf, eine Lokalposse mit Gesang und Tanz, die in Hamburg 250 Aufführungen erlebte, brachte gestern bei der hiesigen Erstaufführung Herrn Direktor Taeger ein volles Haus. Die Handlung: Ein wucherisches Krämerehepaar Brenneisen, dessen weibliche Hälfte ihre Töchter dem durch Wucher und Spießbüberei reich gewordenen Kartoffelhändler Quappenkopp an den Hals werfen will, der noch dazu zu der Sorte gehört, die die größten Kartoffeln ernten. Einige unternehmungstrebende Kriegertrauen, die auf alle erdenkliche Art versuchen, ihre Existenz zu fristen. Letzte, der Sohn ihrer Geschäftsführerin Niele Ewert, der aus englischer Gefangenenschaft entflo. Der ehemalige Schützführer Hannes Bahndack aus dem Hamburger „Hob'n“, der als Hamburger Original das Publikum zum Lachen bringt. (Nur singen sollte er nicht.) Seine Richtige Zette als schmutzige Stubenmamsell. Zwei verliebte Matrosen, die zum Schluß ihre Kaufmannstöchter kriegen, während Quappenkopp über den Löffel barbiert wird. Ein volksfreundlicher Schuhmann, der den Kriegertrauen Brenneisen's Leben mit räumen hilft. Mädchen und Stinchen, die so entfüßt über die ersten „Süßen“ sind, die sie in ihrem Leben bekommen haben und ein halbes Duzend andere weibliche Typen. Von den Darstellern sind die Herren Wagner als Krämer Brenneisen, Bunke als Bohndack, Johanny als der Kartoffelhändler Quappenkopp und Edler als Letzte zu nennen. Von den Damen war Margarete Delmann als Frau Brenneisen eine vorzügliche komische Ate. Die übrigen Darsteller und Darstellerinnen gaben sich viel Mühe. Das Publikum war recht beifallslustig.

Adreßbuch 1917. Trotz der erschwerten Umstände, unter denen gegenwärtig das Buchdruckergerwebe arbeitet, hat sich der Verlag des Lübecker Adreßbuches entschlossen, das für den allgemeinen geschäftlichen Verkehr unentbehrliche Nachschlagewerk auch für das kommende Jahr herauszugeben; bei den jetzt schon einlaufenden bedeutenden Veränderungen im Adreßmaterial ist die Neubearbeitung dringend erforderlich. Die Umfragen beginnen Dienstag morgen. Bei den nicht eingekündeten neuen Personen, das zum Teil auch aus Frauen von im Felde stehenden Kriegern besteht, wird Lübecks Publikum erfaßt, das weiteste Entgegenkommen für die neuen Eintragungen zu bewiesen.

Liebesgaben-Sendung. Die Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Liebesgaben, brachten in den verfloßenen letzten beiden Wochen folgende Sendungen auf den Weg; nach Altona 2 Kisten Wein, nach Berlin 2 Kisten Zigaretten, nach Königsberg 2 Kisten Wein, nach Thorn 1 Kiste Wein, nach Posen 1 Kiste Wein, nach Kurland 1 Kiste Wein, außerdem 23 Postsendungen. Ferner beteiligte sich die Abteilung für das Regiment Lübeck mit 2 Kisten Wein und 30 Paketen für je einen Mann. Der Eingang von Liebesgaben steht zurzeit vollständig. Die Abteilung spricht daher die Bitte aus, sie mit Gaben bedenken zu wollen. Erwünscht sind Spenden von Rotwein, Tabak, Zigaretten, Zigaretten, Fischkonserven, Kerzen, Holentägern, Musikinstrumenten und Spielzeug. Gaben werden jederzeit mit Dank entgegengenommen. St. Annenstraße 2. Auch leere Kisten in allen Größen sind sehr erwünscht.

pb. Diebstahl. Einem in der Kastanien-Allee wohnhaften Gärtner sind am 27. v. Mts. aus seinem Hause außer verschiedenen Lebensmittel wie Eier, Butter und Bordenstücken ein dunkles Kleinfariertes Jackett und ebenfalls eine gelbe Hose worden. Am Tatorte wurden ein, wahrscheinlich dem Täter gehöriges blaues Sporjadett und ein noch sehr gut erhaltenes Fahrrad, Marke Brennabor, vorgefunden. Letzteres dürfte ebenfalls von einem Diebstahl herrühren. Der Eigentümer desselben wird ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

pb. Entwendeter Spazierstock. Gestern mittag ist einem Bureaubeamten, der sich auf kurze Zeit auf einer Bank in den Anlagen beim Bismarckdenkmal niedergelassen hatte, ein schwarzer Ebenholzstock mit silberner gebogener Krücke, auf der der Name Ed. Vorkamp eingraviert war, gestohlen worden. Als Täter kommt ein 17jähriger Mensch in Betracht, der auf derselben Bank geessen hatte.

Hamburg. Tarifverlängerung im Hamburger Brauergewerbe. In einer gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung der am Tarif mit den Brauereibereinigungen beteiligten Organisationen wurde folgendes Schreiben des Brauereiverbandes bekanntgegeben: In Verantwortung Ihres Schreibens vom 13. d. M. teilen wir Ihnen unter Bezugnahme auf die Verhandlungen am 20. d. M. höflich mit, daß in unserer gestrigen Geschäftsversammlung beschlossen worden ist, allen Arbeitern, den verheirateten sowohl wie den unverheirateten, bis auf Widerruf eine weitere wöchentliche Erhöhung der Teuerungszulage um 3 Mark zu gewähren, die zum erstenmal am 6. Oktober d. J. zur Auszahlung gelangt. Damit bleibt dann der Tarifvertrag bis Ende 1917 in Kraft. Wir bitten Sie, hieron auch die mitunterzeichneten Organisationen in Kenntnis zu setzen. Die Versammlung nahm das Angebot der Brauereien einstimmig an. Damit bleibt der Tarifvertrag ein weiteres Jahr in Kraft. Die Teuerungszulage beträgt ab 1. Oktober d. J. für ledige 5 Mark und für verheiratete Arbeitnehmer 7 Mark pro Woche.

Riel. Zur Reichskonferenz nahm eine stark besuchte Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Riel Stellung. Nach dem mündlichen Bericht des Genossen Brecour und nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution gegen wenige Stimmen angenommen: Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Riel erklärt sich mit den Beschlüssen der Reichskonferenz voll und ganz einverstanden und erkennt insbesondere an, daß die Friedensresolution David und Genossen die gegebenen Richtlinien für die Politik der Sozialdemokratischen Partei darstellt.

Rendsburg. Züchthäuser. Die Polizeibehörde fahndet auf sechs Ausbrecher, die in der Nacht zum Freitag aus der Zweiganstalt des Zuchthauses Rendsburg in Leinshöfen entwichen sind. Es sind dies die Strafgefangenen Ehrhardt, 27 Jahre alt, aus Nordhagen, der 29jährige August Mariinus, der 26jährige Franz Weinhardt und der 34jährige Fr. W. Schulz aus Danzig. Ehrhardt ist 1,67 Meter groß, schlank, hellblond, hat blaue Augen und schmalen, gelbes Gesicht, die übrigen sind hier nicht bekannt; ferner der 23jährige Händler Bernh. Kund aus Berlin, 1,73 Meter groß, schlank, hat braunes Haar, und der 30jährige Arbeiter Wilh. Suhr, 1,71 Meter groß, schlank, blond, mageres Gesicht. Letztere beiden hatten noch drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Heterjen. Großfeuer in der Dampfmaschine am Klostereich. Freitag früh gegen 5 Uhr ertönten die Dampfzirenen. Es brannte die Dampfmaschine von F. W. Schinkel in der Deichstraße. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß die Mühle bei Eintreffen der Feuerwehr bereits in Flammen stand. Sie ist völlig ausgebrannt, das Wohngebäude blieb erhalten. Der Schaden wird erheblich sein, da sich in der Mühle reichlich Futtermittel und dergleichen befanden. — Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Durch das Geplänne des Hofbesizers Peter Münster in Groß-Nordende wurde der Werkschaffner Josef überfahren. Der Verunglückte führte das Geplänne, als die Pferde plötzlich scheu wurden; er fiel von einem Pferd und geriet unter die Räder des Wagens. Die Verletzung des Toten an den Beinen, Händen und am Kopf waren schwerer Natur, so daß er sofort nach dem Krankenhaus in Heterjen gebracht werden mußte. Dort ist er gestorben.

Wittorf. Im väterlichen Betriebe getötet. In Brodort geriet die zweijährige Tochter des im Felde stehenden Hofbesizers Rud. Krey in die durch Pferdekraft betriebene Wattermaschine und wurde getötet.

Ökron. Südlicher Unglücksfall. Auf dem Bahngleis der hiesigen Station kam Donnerstag abend gegen 10 Uhr der Bahnarbeiter Köhlhagen zu Fall und wurde von einem bereits in Bewegung befindlichen Militärzuge überfahren. Köhlhagen war sofort tot.

Bremen. Ein schweres Bootsangriff hat sich Sonntag gegen Abend auf der Weser zwischen Bremen und Begead ereignet. Der Hafenmeisterassistent Ludwig Helpe hatte mit seiner Frau und drei Kindern, zwei Knaben von 13 und 10 Jahren und einem Mädchen von sieben Jahren, in seinem eigenen Boot eine Segelfahrt gemacht und versuchte, ein schneller nach Hause zu kommen, einem westwärts kommenden Schlepptzug eine Leine zuzuworfen. Dabei steuerte er einem der Schlepptzüge vor den Bug, und sein Boot wurde überrannt. Es gelang den Leuten vom Schlepptzug, den Knaben von 10 Jahren zu retten, während der Hafenmeisterassistent selbst, seine Frau und die beiden anderen Kinder ertrunken sind.

### Theater und Musik.

Stadttheater. „Fidelio“, Oper in 2 Akten von Beethoven. Gestern wurde die dritte Kriegsspielzeit des Stadttheaters eröffnet, und zwar mit Beethovens herrlichem Liebes- und Gattenspiele, die doch endlich über den Haß, die Bosheit und das Unrecht siegt. Auch der Menschheit ist ein halbtägiger Sieg der Liebe über den Haß dringend zu wünschen! „Fidelio“ ist eines der

schwierigsten Werke der Opernliteratur, was seine Wiedergabe anbelangt. Die Töne, die sein genialer Schöpfer darin anschlägt, quellen aus der Tiefe des Herzens. Künstler, die neben technischem Können nicht selbst einen Reichtum an feinstem Empfinden besitzen, erzielen hierin nur oberflächliche Wirkungen. Die gestrige Aufführung von „Fidelio“ wollte nicht immer recht erwärmen, obwohl sich die hier bewährten Kräfte, nämlich die Damen v. Panzer (Leonore), Vogel-Mad (Marzelline), sowie die Herren Zahn (Florestan), Lohse (Rocco), Benzinger (Minister) und Ridel (Jacquino), bemühten, ihr Bestes zu geben. Herr Konrad, der neue anscheinend stimmbegabte Heldbariton betonte schon äußerlich als Pizarro gar zu sehr den Bösewicht. Die musikalische Leitung des Werkes lag in den Händen des Kapellmeisters Wegler, der sich dafür mit seiner ganzen Künstlerkraft einsetzte. Das Haus war dicht besetzt. P. L.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Okt. Aus Rotterdam wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: Der „Rotterd. Courant“ meldet: In der Nacht zum Freitag wurde die Aufmerksamkeit der Küstenwache von Texel auf ein Licht gelenkt, das dicht hinter der Küste auf-

tauchte. Ein Motor-Rettungsboot fuhr hinaus und entließ einigen Stunden ein Fahrzeug, das dicht unter der Küste vorlag. Es war ein englischer Dampfer, der von einem deutsche Fischerboot erbeutet worden war. Es befanden sich drei waffnete deutsche Matrosen auf dem Dampfer, die sich offe bemüht hatten, das Schiff nach dem Hafen zu steuern.

### Verlustlisten.

Grüchienen und:  
Preussische Verlustliste Nr. 647.  
Bayerische Verlustliste Nr. 304.  
Sächsische Verlustliste Nr. 335.  
Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Böwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
Verleger: J. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Gänzlich in Lübeck.

### Verwendung von Kerzen durch Kinder.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit Art. 68 der Reichsverfassung und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 den Verbrauch von Kerzen durch Kinder in Laternen zum zwecklosen Umherziehen auf der Straße. Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu Mk. 1600 (hundertsechshundert Mark) bestraft.  
Lübeck, den 28. September 1916.

4784) gen. v. Falk, General der Infanterie.  
Zwei Nachträge zu den Bekanntmachungen, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webrobot) sowie Schilfpresse für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgospinne treten am 1. 10. 1916 in Kraft und werden in den amtlichen Zeitungen sowie durch die Polizeibehörden veröffentlicht.  
Lübeck, den 1. Oktober 1916.

4786) Stellvert. Generalkommando IX. A.-R.  
Eine Bekanntmachung über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Biertrugdeckeln aus Bremen und über freiwillige Anlieferung von anderen Zinngegenständen vom 1. Oktober 1916 — Nr. M. 1.10. 16. K. R. A. — wird heute durch die amtlichen Zeitungen (Regierungs-, Amts- und Kreisblätter) sowie durch die Polizeibehörden veröffentlicht.  
Lübeck, den 1. Oktober 1916.

4785) Stellvert. Generalkommando IX. A.-R.

### Bekanntmachung über die Ausgabe von Zusatzbrotkarten an jugendliche Personen.

1. Für die nächsten Wochen vom 2. bis 29. Oktober werden für jugendliche Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren Zusatzbrotkarten über wöchentlich ein Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben.  
2. Berechtigt zum Bezuge von Zusatzbrotkarten sind nur diejenigen jugendlichen, die am Tage der Ausgabe das 13. Lebensjahr erreicht und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und die nicht schon als Arbeiter im Besitze einer Zusatzbrotkarte sind.  
3. Die Zusatzbrotkarten werden durch die bisherigen Brotkartenausgabestellen ausgegeben, und zwar:  
a) in der Stadt und den Vorstädten, mit Ausnahme der unten aufgeführten neuen Stadtteile, für die Verbraucher, deren Familienname anfängt mit den Buchstaben A—K am Donnerstag, d. 5. Oktober (nachm. von 1—7 Uhr, Freitag, dem 6. Oktober) 3—8 Uhr.  
b) in den neuen Stadtteilen Travemünde, Rützig-Derrenmühl, Schlump, Siems-Dänischburg, Moisling mit Genin und Bantelsh, sowie in den Landgemeinden am 5. und 6. Oktober während der üblichen Geschäftsstunden.  
Die Ausgabe der Zusatzbrotkarten geschieht nur an den festgesetzten Tagen und Stunden, nicht auch außerhalb dieser Zeit.  
4. Die Zusatzbrotkarten werden nur gegen Vorlegung der Familienkarte ausgegeben. Das Alter der Jugendlichen ist durch Geburtschein, Taufschein, Firmenschein, Krankenbescheinigung oder sonstige nachzuweisen. Die Abholung der Karten darf nicht durch Kinder unter 10 Jahren erfolgen.  
5. Bei der Beantragung der Zusatzbrotkarten unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.  
Lübeck, den 28. September 1916. (4778)  
Das Polizeiamt.

### Bekanntmachung über die Ausgabe von Zusatzbrotkarten an schwangere Frauen.

1. Für die nächsten vier Wochen vom 2. bis zum 29. Oktober werden für schwangere Frauen Zusatzbrotkarten über wöchentlich 1 Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben.  
2. Berechtigt zum Bezuge der Zusatzbrotkarten sind schwangere Frauen vom fünften Monat der Schwangerschaft ab, die hierüber eine Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme vorlegen.  
3. Die Zusatzbrotkarten werden ausgegeben:  
a) für die Stadt und die Vorstädte mit Ausnahme der unter b) aufgeführten neuen Stadtteile in der Geschäftsstelle des Polizeiamts, Abteilung für Getreide, Mehl und Futtermittel, Breite Straße Nr. 49, am 4., 5. und 6. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.  
b) für die neuen Stadtteile Travemünde, Rützig-Derrenmühl, Schlump, Siems-Dänischburg, Moisling mit Genin und Bantelsh durch die Polizeiwachen.  
c) in den Landgemeinden durch die Gemeindebeamten am 5. und 6. Oktober während der üblichen Geschäftsstunden.  
4. Bei unrichtigen Bescheinigungen ansieht oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.  
Lübeck, den 28. September 1916. (4777)  
Das Polizeiamt.

**Pensions-Schweine.**  
Schweine billig zu verkaufen.  
Karl Labritz, Böttcherstr. 16.

### Bekanntmachung betr. die Kriegslücher.

Von Reichs wegen ist angeordnet worden, daß vom 2. Oktober ab das in den Kriegslüchern verabreichte Fleisch auf die Reichslücherarten angerechnet werden muß. Demgemäß werden von diesem Zeitpunkte an bis auf weiteres für jedes an einem Fleischtag abgegebene Liter Essen zwei Abschnitte der Fleischkarte (über je 25 Gramm, gleich 50 Gramm) abgetrennt werden. Damit dies sicher durchgeführt werden kann, haben alle, die Speise aus einer unserer Kriegslücher entnehmen wollen, bei Lösung der Karten ihre Fleischarten stets an der Kasse vorzulegen.  
Von einer Anrechnung der in den Speisen enthaltenen Kartoffeln und des dazu verwendeten Fettes soll verjuchweise vorläufig abgesehen werden.  
Lübeck, den 30. September 1916. (4771)  
Der Ausschuss für Kriegshilfe.

Gestern erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der Musiketier  
**Richard Werner**  
in einem Gefecht gefallen ist. In tiefem Schmerz die Hinterbliebenen. (4768)  
Frau E. Werner Ww.

**Maler und Anstreicher** gesucht. 4790  
Bei St. Johannis 22.

**Lagerarbeiter** Stellen noch ein 4789  
**Theodor Lüders & Hintz**  
Kohlenbölg. Bedergrube 48.

**Logis zu vermieten.** 4780  
Hundestr. 14.  
Gesucht zum 1. Januar kleine freundl. 2- od. 3-Zimmer-Wohnung. Angeb. mit Preis unter L A 18 an die Exped. (4775)

Zu verkaufen Hans mit vier modern eingerichteten 3-Zimmer-Wohnungen. (4774)  
Moislinger Allee 88.

Jüngling/Julius u. Frauen-Sackett zu verkaufen. 4773  
Geversstraße 56, II.

**Kaninchen zu verkaufen.** 4776  
junge und alte. Marlstraße 29a.

**Ein großes Codentapes.** 4770  
am liebsten grün, zu kaufen gef. Ang. u. F K 22 a. d. Exp. d. B.

**Vollkornbrot Simonsbrot** wieder täglich frisch vorrätig. 4791  
Otto Häpner, Koedstr. 16.

**Taschenuhren Wanduhren Weckuhren Silberwaren** Willi Westfahlng. 4770  
32 Holstenstr. 32. Uhren-Reparatur-Werkstatt.



**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**  
Filiale Lübeck.

**Nachruf.**  
Hiermit allen Kollegen die traurige Nachricht, daß unser Kollege

**Willy Schleevoigt**  
aus Badendorf im 22. Lebensjahre ein Opfer des Weltkrieges geworden ist. Ehre seinem Andenken!  
4779) Der Vorstand.

### Zuverlässigen Kutscher

bei hohen Lohn, stellen ein  
**Theodor Lüders & Hintz,**  
Kohlenbölg. 4788  
Bedergrube 48.

### Lübeckisch. Adreßbuch 1917

Die Umfrage beginnt heute; um bereitwillige Auskunft im Interesse richtiger Eintragungen wird dringend gebeten.

### Lübeckischer Kalender 1917

(mit vaterländisch. Erzählung) ist erschienen. — Preis 20 Pfg. — Bei grösseren Bezügen, für Vereine und Sendungen ins Feld bedeutende Ermässigung.  
**Max Schmidt,** 4782  
Mengstr. 16. — Fernruf 499.

### Frische Fleisch- u. Wurstwaren

aus eigener Schlachterei  
**Karl Labritz, Böttcherstr. 16.** 4793  
Fertig seit 1874. Schlachtereie und Wurstfabrik.

### Um die Landtagswähler im Fürstentum Lübeck.

Wie im Herzogtum Oldenburg haben auch die Vorstände der politischen Parteien im Fürstentum Lübeck zur Wahrung des Burgfriedens beschloffen, ihren Parteigenossen die Wahl der von den einzelnen Parteien vorgeschlagenen Landtagskandidaten zu empfehlen.

Von den Parteien sind als Kandidaten aufgestellt:

**Für den nördlichen Wahlkreis:**  
Herr Hauptmann a. D. von Leeseow, Stelbed.  
Herr Lehrer Bok, Bad Schwartau.

**Für den südlichen Wahlbezirk:**  
Herr Maurer Fid, Stoddsdorf,  
Herr Gärtner Bull, Ravensbüsch.  
Eutin, 1916, September 25.

**Die Vorstände** der fortschrittlichen Volkspartei, der sozialdemokratischen Partei, der nationalliberalen Partei, des Bundes der Landwirte.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt  
**Meggendorfer-Blätter**  
München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst  
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47  
Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.  
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Geschäfts-Übernahme.**  
Einem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage den  
Gasthof  
**Stadt Schleswig**  
Hundestraße 14  
von Frau Schmehl übernommen habe.  
Indem ich für gute Getränke sowie aufmerksame Bedienung stets Sorge tragen werde, ersuche ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. (4781)  
Sodachtungsvoll  
**Heinrich Fedder.**

**Uhren-Reparaturen.**  
Billige Preise. (4789)  
Gr. Auswahl in Wand-, Tisch-, Weck- und Taschenuhren.  
**Hermann Voß,**  
Uhrmacher, Hützstr. 71.

**Stadttheater.** 4789  
Dienstag, den 3. Oktober 1916  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Die Hermannsschlacht.**  
Drama von H. v. Kleist.  
Mittwoch, den 4. Oktober 1916  
Anfang 8 Uhr:  
**Ostern.**  
Schauspiel von A. Strindberg.  
Donnerstag, d. 5. Oktober 1916  
Anfang 8 Uhr:  
**Die verkaufte Braut.**  
Komische Oper v. Fr. Smetana.

# Die Reichskonferenz.

Dritter Verhandlungstag.  
Nachmittagsitzung.

Ueber die Resolution David zur Friedensfrage wird durch Stimmzettel abgestimmt, sie wird mit 251 gegen 5 Stimmen bei 15 Stimmenthaltenungen angenommen.  
Zur Abstimmung gelangt dann der Antrag Auer-München: Die Reichskonferenz billigt die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.  
Die Reichskonferenz mißbilligt das Sondervotum eines Teils der Fraktion, das zur Abspaltung von der Gesamtkonferenz geführt hat und die Gesamtkonferenz aufs schwerste gefährdet.  
Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 2 Stimmen bei 4 Stimmenthaltenungen angenommen.  
Proll erklärt zu Protokoll, daß er irrtümlich mit Nein gestimmt habe, und daß er sich enthalten wollte. In der Konferenz war mitgeteilt worden, daß der Antrag gegen 3 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen wurde.

Mit Ja stimmen: Bartel, Brüning, Roland, Groger, Pagels, Rynkeel, Kalfuß, Belle, Schulz-Brenzlau, Bruns, Sidow, Jahn, Böhkel, Daub, Felber, Cohen-Züllichau, Galle, Berke, Berzko, Knoche, Brüderer, Gluscha, Dietrich, Baumann, Kolberg, Schulz-Bromberg, Matuzowski, Herberich, Schüb, Zimmer, Pföhner, Christ, Materne, Cohn-Görlitz, Giebig, Kühn, Klante, Schiller, Langer, Striße, Schöndwälder, Trappe, Köppler, Pacyna, Nordt, Brandenburg, Stendel, Schumann-Magdeburg, Bernide, Schmidt-Neuhalsensleben, Koch-Wanzleben, Wisarowski, Weber-Halberstadt, Linke, Paulid, Günther-Berndt, Michelsen, Wilian, Klusmann, Aps, Krause-Elmsborn, Fackelberg, Breconr, Poller, Sievert, Bischoff, Weinheber, Winnig, Stelling, Weiper, Behle, Dörnte, Senhold, Stein-Hameln, Stephan, Warnede, Beelen, Rißinger, Schlüter, Hoffmann-Bielefeld, Jentler, Wepner, Schred, Hartmüller, Kupisch, Krahn, Ellerkmann, Breidenbach, Kartenberg, Strähmeyer, Weingärtner, Wittig, Straube, Grzejanski, Schuchardt, Hauschildt, Erles, Soltmann, Honrath, Geibel, Bongary, Schäfer-Saarbrücken, Everling, Schluchtmann, Müller-Mörs, Rinke-Neuß, Schwarz-Niebrerhein, Gentner, Steig, Giermann, Jörn, Schmidt-München, Randsbinder, Kirchmayer, Saenger, Nimmerfall, Haberland, Graßl, Simon-Augsburg, Wernthaler, Schmidt-Kaufbeuren, Denfsherg, Huber-Spener, Hartmann-Landau, Geldmüller, Wirth, Jungnickel, Müller-Chemnitz, Weber, Schleichner, Kuhnert, Müller-Widau, Hilbig, Ludwig-Reichenbach, Schnitz, Wölger, Fischer-Cannstatt, Markt, Schlegel, Schradin, Steinmayer, Kowald, Matinat, Rohrer, Krüger-Sall, Masner, Göhning, Huber-Raensburg, Denker, Korn, Faust, Breitenfeld, Meßert, Säuberlin, Kolb, Strobel, Schubach, Staiber, Raab, Rehtin, Lückel, Seel, Seibert, Kröger, Goltknecht, Krüger-Malchin, Engelbracht, Diefenbach, Schmidt-Strelitz, Hoff, Löwig, Hörjelmann, Meißle, Gärtel-Meinungen, Gerhardt, Heitmann, Harms, Meißler, Stachenbeck, Hug, Dübber, Lemcke, Blume-Hamburg, Köpfe, Große, Wiesner, Seib, Jielke; vom Parteiausschuß: Auer, Berke, Böcke, Bromme, Eberle, Beims, Meier, Gehl, Gruenwaldt, Hahn, Harber, Klose, Körner, Kürbis, Leinert, Löbe, Mauerer, Mehnert, Richard Meier, Neumann, Neumann, Richard Schmidt, Cederling, Sandermann, Waigand, Max Walther und Wende; von der Kontrollkommission: Eugen Ernst und Timm; vom Parteivorstand: Bartels, Braun und Gerlach.

Mit Nein stimmen: Braun-Berlin III, Kamp-Dresden.  
Der Abstimmung enthalten sich: Thielemann, Adolf Braun, Schneider-Celle und Proll.  
In einfacher Abstimmung werden angenommen und zwar einstimmig ein Antrag Meesfeld-Sandermann gegen anonyme Flug-schriften der Opposition, eine Resolution Robert Schmidt-Nasse zur Lebensmittelfrage, eine Resolution Paulig-Beims-Wizerowski auf erhöhte Unterstützung von Angehörigen von Kriegsteilnehmern usw., eine Entschließung Meßert-Seib gegen die Verurteilung Liebknecht und eine Resolution Auer-München auf Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen und geheimen Wahlrechts in den Bundesstaaten usw.

Ein Antrag der Genossen aus München, die Reichstagsfraktion, die Landtagsfraktion und die Mitglieder in den Gemeindevortretungen mögen zu einer gemeinsamen Aussprache über die Erfordernisse in der Lebensmittelfrage zusammenberufen werden, wird auf Vorschlag Eberts dem Vorstand zur Erwägung übergeben, ebenso auf Vorschlag Keils ein Antrag Adolf Braun und Genossen auf Einlegung einer Kommission zur Prüfung des Ueberganges aus dem Kriegszustand in die Friedenswirtschaft.

Ferner wird nach kurzer Debatte beschlossen, den vom Bureau fertiggestellten Bericht der Presse zur Veröffentlichung zu übergeben. Es soll aber dabei ausdrücklich betont werden, daß der Bericht aus Gründen der Zensur, namentlich bei den Reden der Opposition, nicht hat vollständig sein können.

Vorsitzender Ebert: Wir sind am Schluß der Verhandlungen. Der Zweck unserer Konferenz war ein offene und freie Aussprache über die Situation in der Partei und dieser Zweck ist meines Erachtens erreicht. Wir alle sind nicht mit übertriebenen Illusionen zu dieser Konferenz gekommen, niemand nahm an, daß sie den Parteistreit ausgleichen oder beseitigen könnte. Die Aussprache hat aber gezeigt, daß die Gegensätze nicht derart sind, daß ein weiteres Zusammenwirken innerhalb der Partei und damit die Aufrechterhaltung der Einheit und der Geschlossenheit der Partei unmöglich wird. Gewiß waren unsere Auseinandersetzungen zum Teil sehr heftig, aber wir haben in der Partei und auf Parteitagungen schon oft viel heftigere Auseinandersetzungen gehabt. Die Einheit und Geschlossenheit der Partei kann gewahrt werden, wenn der gute Wille auf allen Seiten vorhanden ist. Wir von der Parteileitung sind fest entschlossen, in diesem Sinne zu wirken. Wenn jeder Einzelne von Ihnen und wenn die Organisationen uns darin unterstützen, dann hat die Konferenz gute Arbeit geleistet.

Der Meinungsstreit muß ausgetragen werden, aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß wir Kameraden und Kampfgenossen sind, die alle dem großen gemeinsamen Ziel zustreben: die Befreiung der Arbeiterklasse aus wirtschaftlicher und politischer Knechtung. Diese große historische Aufgabe können wir nur erfüllen mit Zusammenfassung aller unserer Kräfte. In diesem Sinne bitte ich Sie einzustimmen in unseren allen bewährten Schlachtruf: Die deutsche, die internationale Sozialdemokratie, sie lebe hoch!  
(Die Delegierten haben sich erhoben und stimmen in das dreimalige Hoch ein.)

# Politische Rundschau. Deutschland.

**Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstages**  
tagte am Sonnabend von 10 Uhr vor- bis 4 Uhr nachmittags mit einer einstündigen Mittagspause. Wiederum folgten viele Abgeordnete aufmerksam den Verhandlungen. — Zunächst sprach Graf v. Westarp im Namen der Konservativen. Dann machte der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Helfferich sehr eingehende Mitteilungen, und der Staatssekretär im Reichsmarineamt v. Capelle beantwortete einige Fragen. Von den Abg. kamen dann noch zu Wort Dr. Stresemann (Ntl.) und Camp (Freik.). Den Schluß bildete eine Erklärung des Reichskanzlers. Die Verhandlungen waren wiederum vertraulich. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt.

Folgende Anträge sind bis jetzt eingebracht:  
Bassermann, Schiffer und Stresemann beantragen, einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen und ihm die Ermächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstags jederzeit zu versammeln.  
v. Papen, Goltzheim, Piesching beantragen: 1. einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen; 2. den Reichskanzler zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuß das Recht hat, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist.  
Kreth, Dr. Kölske, v. Westarp wünschen, daß der Reichskanzler erlucht wird, eine Besserung der Lage deutscher Gefangener in Rußland und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig auch durch Androhung und Durchführung entschiedener Vergeltungsmaßnahmen, durchzuführen.

**Ein Antrag auf Haftentlassung Liebknechts**  
ist von Abg. Bernstein und Gen. (Soz. Arbeitsgemeinschaft) eingebracht worden. Er lautet: Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, das bei dem Militärgericht gegen den Abg. Dr. Karl Liebknecht anhängige Strafverfahren und die Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben.

**Denkschriften an den Reichstag.**  
Dem Reichstag sind zwei außerordentlich umfangreiche Denkschriften zugegangen; die eine über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges, die einen neunten Nachtrag zu der ersten Denkschrift darstellt, und ferner ein sechzehnter Nachtrag zu der Zusammenfassung der Anordnung, welche der Bundesrat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen erlassen hat. Die eine der Denkschriften zählt nicht weniger als 375, die andere 238 Seiten.

**Ausschuß für Bevölkerungspolitik.**  
Der vom Reichstag eingesetzte Ausschuß zur Beratung aller Fragen, die die Bevölkerungspolitik im Deutschen Reich betreffen, beschloß, durch einen Unterausschuß einen Arbeitsplan entwerfen zu lassen. In diesen Unterausschuß wurden gewählt die Abg. Dr. Quast (Soz.), Dr. Struve (Sp.), Dr. Fajbender (Ztr.), Dr. Werner (Deutsche Fraktion), Dr. van Calker (Ntl.). — Der Ausschuß will die Beratungen mit einer Prüfung darüber beginnen, wie Geschlechtskrankheiten eingedämmt werden. Berichterstatter für das Plenum ist Abg. Dr. Struve (Sp.).

**Einschränkung der Schulbauten.**  
Der preussische Unterrichtsminister hat verfügt, daß keinerlei Schulhausbauten neu in Angriff genommen werden, außer wenn die Einstellung begonnener Bauten eine Verfahrungsgefahr herbeiführen oder wirtschaftliche Werte gefährden oder vernichten würde. Zweck der Maßnahme ist, nach Möglichkeit alle zurückgestellten Kriegserwerbungsarbeiten dem Dienst mit der Waffe zuzuführen. Ein großer Teil dieser Zurückgestellten arbeitet in der Kriegsindustrie im weitesten Sinne und kann dort nur entbehrt werden, wenn Ersatzarbeitskräfte zur Verfügung stehen. Es ist deshalb notwendig, geeignete Arbeitskräfte dadurch freizumachen, daß alle Arbeiten eingestellt oder nicht neu in Angriff genommen werden, die nicht unmittelbar oder mittelbar Kriegszwecken oder unauflöslichen öffentlichen Interessen dienen.

**Ein Verband der preussischen Landkreise.**  
Am 8. September d. J. wurde im Preussischen Abgeordnetenhaus der „Preussische Landkreiserverband“ gegründet. Der Verband hat nach seinen Satzungen den Zweck, die kommunalen Interessen der Landkreise und die Kenntnis ihrer Einrichtungen zu fördern, insbesondere Angelegenheiten, die für die Kreisverwaltungsverbände von Bedeutung sind, in Versammlungen zu besprechen und Anregungen auf dem Gebiete der kommunalen Gesetzgebung und Verwaltung an die zuständigen Stellen zu richten. Der Verband hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. Mitglied des Verbandes kann jeder preussische Landkreis werden. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt zu der Neugründung:

„Augenblicklich besteht, wenn wir recht unterrichtet sind, die wesentliche Sorge des neuen Verbandes in der Suche nach einem Vorsitzenden, der nicht, wie bei ähnlichen Organisationen, den Posten im Neben-, sondern im Hauptamt bekleidet, zwar aus den Kreisen der Landräte hervorgeht, aber von vornherein so viel Autorität mitbringen kann, um gegenüber den Kreisen und Landräten auf der einen Seite, den in Frage kommenden Regierungstellen auf der anderen Seite mit dem erforderlichen Gewicht auftreten zu können. — Der Zweck der neuen Verbandgründung ist offenbar der, den Städtetagen nicht nur jetzt im Kriege, sondern auch im Frieden, und nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern auch politisch, eine ähnliche Organisation als Gegengewicht gegenüberzustellen. Den ersten Erfolg hat der Verband schon dadurch erreicht, daß auch für die Landkreise besondere Vertreter in den Beirat des Kriegsernährungsamtes berufen worden sind.“

**Gegen die Lichtspieltheater.**  
Die antimilitärische Reichstagsabgeordnete Dr. Werner (Giesen) hat vor einiger Zeit an die Regierung eine Anfrage gerichtet, was sie zu tun gedenke, um dem Umwehen der Lichtspieltheater zu steuern. Abg. Werner hatte in der Anfrage ein Bild von den Zuständen entworfen, wie sie sich in den Lichtspieltheatern herausgebildet haben sollen, daß man wirklich hätte annehmen

# Don Quijote. Von Cervantes.

11. Fortsetzung.  
Sie trugen auf den Köpfen Kränze von Jasmin, Rosen, Geißblatt und wurden von einer Matrone und einem ehrwürdigen Alten geführt, die aber behender waren, als man von ihren Jahren erwarten konnte. Eine Saupferse erkante, und, in den Augen Ehrbarkeit, in den Tücheln Leichtigkeit, zeigten sie sich als die besten Taugenossen der Welt. Kaum waren sie zu Ende, als man lautes Geschrei und Lärmen vernahm, das die erregten, die dem Brautpaar entgegenritten.  
Sie kamen, von tausend verschiedenen Instrumenten und Erfindungen umringt, begleitet von dem Pfarrer des Dorfes, wie von der heiderseitigen Verwandtschaft, nebst allen angesehenen Leuten aus den umliegenden Ortschaften. So wie Sancho die Braut sah, sagte er: „Nun wahrlich! die ist nicht wie ein Bauernmädchen angezogen, sondern wie eine Prinzessin vom Hofe. Bei meiner Seele! so wie ich sehe, sind die Sämannstüde lauter echte Karotten, das grüne Tuchkleid ist dreifachmal geschorener Sammet, und sieh doch den Ausschlag! Statt von feinem Linnen, ist er, so wahr ich lebe, von Atlas. An den Händen stecken lauter goldene Reifen mit Steinen, so weiß wie Milch, monon jeder wohl ein Auge im Kopfe wert ist. Und was für schönes Haar sie hat! Wenn es echt ist, so habe ich noch nie so langes und so schönes gelbes Haar gesehen. Aber laßt mich doch einmal einen Fehler in ihrem Wachs und in ihrem ganzen Wesen. Einer Palme steht sie gleich, die sich bewegt und von der Datteltrauben herunterhängen, denn das sind die Kleintodien, die ihr im Haare und am Halbe baumeln. Ich schwöre einen Eid darauf, daß es eine ausbändige Dirne ist.“  
Don Quijote lachte über die häuslichen Lobeserhebungen des Sancho Panza und glaubte selber, seine Dame Dulcinea von Toboso ausgenommen, noch nie ein so schönes Mädchen gesehen zu haben. Die schöne Quiteria sah etwas blaß aus, was wohl daher rühren mochte, daß sie, wie alle Bräute zu tun pflegen, eine Nacht damit zugebracht hatte, sich auf den kommenden Hochzeitstag zu schmücken. Sie gingen nach einer Bühne, welche man auf der einen Seite der Wiege errichtet hatte und die mit Teppichen und Laub geschmückt war. Hier sollte die Trauung vor sich gehen, und von hier wollte man den Tänzen und Spielen zusehen. Als sie diesen Ort hinähe erreicht hatten, hörten sie hinter sich eine Stimme rufen: „Halte! ein, Ihr unbedachten Leute!“  
Bei diesen Worten sahen sie alle um und gewahrten einen Menschen, der ganz in Schwarz gekleidet war und den Kopf mit flammendem Karmosin bekränzt hatte. Er war mit einem Kranze von traurigen Opoffen bekränzt und trug in den Händen einen großen Stiel. Als er näher gekommen war, erkannten alle in ihm Basilio, den unglücklichen Liebhaber der schönen Quiteria. Alle

waren in Bewunderung und befürchteten von seinem Erscheinen zu dieser Stunde ein Unglück. Ermattet und atemlos kam er herbei und stellte sich vor das Brautpaar, indem er seinen Stab in die Erde steckte, der unten mit einem eisernen Stachel bewaffnet war, worauf er bleich und mit zitternder heißerer Stimme Quiteria der Undankbarkeit beschuldigte, daß sie ihn verlassen, da er nicht, wie Camacho, mit Glücksgütern gesegnet sei, trotzdem sie gelobt habe, ihm anzugehören. Damit sei aber ihrem Glücke Leben könnten, so wolle er das Hindernis, das es bedrohe, hinwegräumen.  
Mit diesen Worten zog er aus dem Stabe, den er in die Erde gesteckt hatte, wie aus einer Scheide eine ziemlich lange Klinge heraus, stemmte den Griff gegen den Boden und stürzte sich entschlossen auf die Spitze. Sogleich sah man sie mit Blut bedeckt ihm aus dem Rücken ringen. Der Unglückliche selbst lag am Boden, ausgestreckt, in seinem Blute gebadet, von seinen eigenen Waffen durchbohrt. Basilio's Freunde liefen sogleich herbei, ihm beizustehen, und Don Quijote stieg von Koffmann, nahm ihn in seine Arme und fand, daß er noch atmete.  
Man wollte den Degen herausziehen, aber der Pfarrer rief, es nicht eher zu tun, als bis er gebreitet habe. Indem kam Basilio wieder ein wenig zu sich und sagte mit matter Stimme: „Wolltest du mir, grausame Quiteria, noch in diesem letzten Augenblick deine Hand als Gattin reichen, so würde ich denken, daß mein sechses Unterfangen Entschuldigungsverdienst, weil es mir das Glück verschaffte, der deinige zu werden.“  
Als der Pfarrer dies hörte, ermahnte er ihn, auf das Heil seiner Seele und nicht auf irdisches Vermögen bedacht zu sein, worauf Basilio versetzte, daß er nicht beichten wolle, bis ihm Quiteria die Hand als seine Gattin gereicht hätte.  
Als Don Quijote den Verwundeten zu sprechen hörte, sagte er, daß die Bitte des Basilio durchaus gerecht, vernünftig und überdies leicht auszuführen sei, und daß der Herr Camacho ebenso gerecht bliebe, die Dame Quiteria als die Witwe des braven Basilio zu erhalten, als wenn er sie von ihrem Vater empfangen hätte.  
Camacho war so verwirrt, daß er nicht wußte, was er tun oder sagen sollte; aber der Freunde des Basilio waren so viele, die ihn alle haben, er möchte den Wunsch des Sterbenden doch erfüllen, daß er sich endlich einverstanden erkläre, wenn Quiteria ihm die Hand reichte, da ihm dadurch die Erfüllung seiner Wünsche nur um einen Augenblick hinausgeschoben würden. Sogleich begab er sich alle zu Quiteria, die kälter als Marmor und unbeweglicher als eine Bildsäule dastand, und bat sie mit Tränen und dringenden Gründen, ihre Hand doch dem armen Basilio zu reichen. Sie hätte es aber nicht getan, wenn der Pfarrer ihr nicht gesagt, daß sie schnell einen Entschluß fassen müsse; denn dem Basilio schwebte die Seele schon auf den Lippen.  
Nun ging die schöne Quiteria, ohne ein Wort zu sprechen, beantragt und traurig nach der Stelle, wo Basilio lag, der nur

nach mit Mühe Atem holte. Quiteria ließ sich neben ihm auf die Knie nieder und bat mit Gebärden, aber nicht mit Worten um seine Hand. Basilio schloß die Augen wieder auf, betrachtete sie aufmerksam und sprach: „Du bist zu einer Zeit zurückgekehrt, da ich nicht mehr die Kraft habe, diese Wonne zu ertragen. Um was ich dich nur noch bitte, ist, daß du mir freimüßig deine Hand reichst und dich laut als meine rechtmäßige Gattin bekennst.“ Zwischen diesen Worten wurde er so oft ohnmächtig, daß alle Anwesenden dachten, jede dieser Ohnmachten würde seine Seele mitnehmen.  
Quiteria nahm errötend und mit edlem Anstande die Hand des Basilio in ihre Rechte und sagte: „Keine Gewalt ist hinderlich, meinen Willen zu beugen. Freimüßig gebe ich dir als deine rechtmäßige Gattin meine Hand und nehme die deinige, wenn du sie mir aus freiem Entschlusse reichst und das Unglück, in welches du dich so schnell gestürzt, dich nicht deines Bewußtseins herabsetzt.“ „Mit vollem Bewußtsein reiche ich sie dir,“ antwortete Basilio, „mit allem Verstande, den mir der Himmel verliehen hat, und so geh ich mich dir als dein Gemahl.“ „Und ich mich dir als deine Gemahlin,“ antwortete Quiteria, „du magst nun noch viele Jahre leben, oder sie mögen dich aus meinen Armen in dein Grab tragen.“ „Dafür, daß dieser junge Mensch so schwer verwundet ist,“ sagte jetzt Sancho Panza, „spricht er sehr viel. Sie sollten nur machen, daß er diese verlobten Nebenjahre lebt und auf seine Seele bedacht ist, die ihm nach meiner Meinung schon mehr auf der Zunge als auf den Lippen schwebt.“  
Als sich nun Basilio und Quiteria bei den Händen gefaßt hatten, gab ihnen der Pfarrer weinend den Segen, indem er den Himmel bat, der Seele des Neuerwählten die ewige Ruhe zu schenken. Dieser hatte aber kaum den Segen empfangen, als er sich mit Leichtigkeit wieder aufrichtete und mit unerhörter Keckheit den Degen herausziff, dem sein Körper zur Scheide gebient hatte.  
Alle Umstehenden waren erstaunt, und einige, die mehr einseitig als schersinnig waren, riefen: „O, seht das Wunder.“ „Aber Basilio versetzte: „Kein Wunder, sondern nur Geschicklichkeit.“ Der Pfarrer ließ entsezt hinzu, um mit beiden Händen die Wunde zu beruhigen, worauf er fand, daß der Degen nicht durch das Fleisch und die Rippen des Basilio gedrungen war, sondern durch eine blecherne Röhre, die mit Blut gefüllt, geschickt angebracht worden war. Das Blut aber war vorher so zubereitet, wie man nachher erfuhr, daß es nicht gerinnen konnte. Kurz, der Pfarrer und alle Umstehenden sahen ein, daß man sie betrogen hatte. Die Braut sah jedoch über den Betrug nicht erzürnt; denn da sie hörte, daß diese Heirat als durch Täuschung zustande gebracht, nicht gelten sollte, sagte sie, daß sie dieselbe von neuem beständige, woraus alle schlossen, daß mit ihrem Mitwissen dieser Plan ausgeführt worden war, worüber Camacho und seine Begleiter so mühdend wurden, daß sie Rasche suchten, den Degen zogen und auf Basilio einbrangen. (Fortsetzung folgt.)

...dieser, diese Schauspieltheater seien eine Brunnstille für Unstille...

Die Regierung hat dem Abgeordneten nun geantwortet, seine...

Die Wünsche der „Afrikaner“.

Der Verein Westafrikanischer Kaufleute hat dem Reichstag...

Dänemark.

Zur Abtretung der dänischen Antillen. Ein Sozialdemokrat...

Weiter wurde ein Vorschlag angenommen, das gegenwärtige...

Der König ernannte den konservativen Abgeordneten Rott...

Gegen Frankreich und Belgien.

Französischer Bericht

Vom 29. September. An der Somme-Front machten die Franzosen...

Belgischer Bericht: Verbesserte Artilleriearbeiten an der...

30. September. An der Somme-Front erzielten die Franzosen...

Englische Berichte.

29. September nachmittags: Die Stellung an der größten...

30. September nachmittags: Der Feind rückte im Laufe der...

31. September nachmittags: Der Feind rückte im Laufe der...

Gefährde und wieder feindliche Gegenangriffe in der Nachbarschaft...

Gegen Rußland.

Russischer Heeresbericht

Vom 29. September. An der Westfront führten unsere Flugzeuge...

Aus der Partei.

Erklärung der französischen Fraktion bei Bewilligung der...

Gewerkschaftsbewegung.

25 Jahre Brauereiarbeiterorganisation. Der im August 1885...

Aus dem Gerichtssaal.

Gütige Pflanz verkauft. Zu drei Monaten Gefängnis...

Wegen Kriegswuchers verurteilte die 1. Strafkammer des...

Aus Nah und Fern.

Ein Landrat gegen die allgemeine Erwerbslosigkeit. Der Landrat...

Zurück an den Gestirke. Ein 30jähriger Landwehrmann...

Die Sie die für die Aufnahme vorgesehene Altersgrenze...

Starke Tabak. In Oesterreich herrscht so großer Tabakmangel...

Der hier so hübsch eine Parodie auf Goethes wunderbares...

Wie beim Nahrungsmittelhandel haben sich ja auch auf anderen...

Hamster. Ein Konditor aus Augsburg hatte in der Stieglkammer...

Dreijähriger Mord und Selbstmord. In der Gemeinde Loos...